

STEPHEN KING

Carrie

ROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

wie sie dastand, ohne zu merken, was vor sich ging. Du lieber Himmel, man könnte ja glatt auf den Gedanken kommen, sie hätte noch nie ...

»Pe-ri-*OOO*-de!«

Aus den Silben formte sich allmählich ein rhythmischer Gesang, ein Lied.

Irgendjemand im Hintergrund (vielleicht wieder die Hargensen; Sue konnte das im Durcheinander der Stimmen nicht ausmachen) rief mit heiserer,

hemmungsloser Begeisterung: »*Stopf es zu!*«

»*PE-ri-OO-de, PE-ri-OO-de, PE-ri-OO-de!*«

Carrie stand wie betäubt inmitten eines Kreises, den ihre Mitschülerinnen um sie bildeten; das Wasser perlte von ihrer Haut. Sie stand da wie ein duldsamer Ochse, wohl wissend, dass man sich (wie immer) über sie lustig machte, und eben deshalb war sie

durchaus nicht überrascht, verspürte aber ein dumpfes Gefühl der Scham.

In Sue stieg Ekel auf, als die ersten schweren, dunklen Tropfen Menstruationsblut auf den Fliesen zerplatzten. »Mein Gott, Carrie, du hast deine Periode!« rief sie. »Mach dich doch sauber!«

»Was?«

Sie blickte träge und stupide um sich. Ihr Haar klebte wie ein Helm an Kopf und Wangen. Auf der einen Schulter hatte sie Akneflecken. Obwohl erst sechzehn Jahre alt, hatten Leid und Schmerz bereits unauslöschliche Spuren in ihren Augen hinterlassen.

»Die glaubt, da wird Lippenstift draus gemacht!« rief Ruth Gogan plötzlich mit hämischer Schadenfreude und brach in haltloses Gelächter aus. Sue erinnerte sich später an diese Bemerkung und fügte sie in

ein umfassendes Bild ein; jetzt aber war der Ausruf nur eines von vielen sinnlosen Geräuschen in dem allgemeinen Durcheinander. Sechzehn? dachte Sue. *Sie muss doch wissen, was es ist, sie –*

Noch mehr Blutstropfen. Und Carrie glotzte immer noch dümmlich ihre Klassenkameradinnen an.

Helen Shyres drehte sich um, gab würgende Geräusche von sich und tat so, als müsste sie sich übergeben. »Du *blutest!*« rief Sue plötzlich in greller Wut. »Du *blutest*, du großer dämlicher Pudding!«

Carrie blickte an sich hinunter.

Sie schrie auf.

Das Geräusch war sehr laut im warmen, feuchten Duscraum.

Ein Tampon traf sie an der Brust und fiel vor ihr zu Boden. Auf der saugfähigen

Baumwolle erblühte eine rote Blume, die rasch größer wurde.

Dann schien das Lachen – voller Ekel, Verachtung und Entsetzen – anzuschwellen und sich zu etwas Widerlichem, Hässlichem zu wandeln, und die Mädchen bombardierten Carrie nun regelrecht mit Tampons und Monatsbinden – einige aus Handtaschen, andere aus dem defekten Automaten an der Wand. Sie rieselten wie Schneeflocken auf Carrie nieder, und die Mädchen sangen nun im Takt: »Stopf es *zu*, stopf es *zu*, stopf es –«

Auch Sue bewarf Carrie, warf und sang wie die anderen, ohne sich recht bewusst zu sein, was sie tat – eine Art Bannspruch war ihr durch den Kopf gegangen und strahlte hell wie ein Neonlicht: *Es ist nichts Schlimmes daran wirklich nichts Schlimmes daran wirklich nichts Schlimmes –*; dieses Licht funkelte und strahlte noch immer seltsam

beruhigend, als Carrie plötzlich zu heulen anfang und zurückwich, die Arme weit zur Seite ausgestreckt, grunzend und sabbernd.

Die Mädchen hielten inne. Mit plötzlicher Klarheit erkannten sie, dass der kritische Punkt jetzt erreicht, dass die Explosion ausgelöst war. Einige von ihnen behaupteten später rückblickend, genau in diesem Augenblick wirklich überrascht gewesen zu sein. Doch da hatte es all die Jahre gegeben, all diese Jahre mit *kommt, wir binden Carries Bett im Sommercamp der christlichen Jugend fest* und mit *guck mal, ich hab' diesen Liebesbrief von Carrie an Flash Bobby Pickett gefunden, kopieren wir ihn und lassen ihn rumgehen und los, verstecken wir ihren Schlüpfers irgendwo* und *leg ihr diese Schlange in den Schuh* und *tauch sie unter und noch einmal und noch einmal*: Carrie, wie sie bei Radtouren immer